

«Männer und Frauen können alles!»

Zur Beeinflussung von Berufsstereotypen durch Literalität als Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?!

Ingelore Mammes und Sabrina Jaskolka

Abstract

Die Berufswahl bei Frauen und Männern erfolgt auch nach 40 Jahren emanzipatorischer Pädagogik nach wie vor geschlechtsspezifisch. Dabei wählen Frauen eher soziale und Männern eher technische Berufe. Weil ein solches Berufswahlverhalten Lebensperspektiven beider Geschlechter einschränkt und auch Einfluss auf finanzielle Entfaltung nimmt, führt es zu einer Chancenungleichheit, die im Widerspruch zur «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (BNE) steht. Um solche gesellschaftlich verankerten Berufsstereotype zu verändern, scheinen, in Anlehnung an die pädagogische Psychologie, frühe Auseinandersetzungen mit Berufsbildern und ihren Stereotypen sinnvoll. Dabei könnte auch Literalität als Kommunikation über Berufe Einfluss ausüben. Der nachfolgende Beitrag will daher Chancen und Grenzen von Bilderbüchern als frühe Kommunikation über Berufe auf die Entwicklung von Berufsbildern ausloten und damit den Einfluss von Literalität auf Berufsorientierung beleuchten.

Schlüsselwörter

MINT-Bildung, Berufsorientierung, Geschlecht, Bilderbücher

⇒ *Titre, chapeau et mots-clés se trouvent en français à la fin de l'article*

⇒ *Titolo, riassunto e parole chiave in italiano e in francese alla fine dell'articolo*

⇒ *Title, abstract and keywords in English at the end of the article*

Autorinnen

Ingelore Mammes, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaften, AG Schulforschung K-7, Universitätsstrasse 2, D-45141 Essen, ingelore.mammes@uni-due.de

Sabrina Jaskolka, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaften, AG Schulforschung K-7, Universitätsstrasse 2, D-45141 Essen, sabrina.jaskolka@uni-due.de

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

«Männer und Frauen können alles!»

Zur Beeinflussung von Berufstereotypen durch Literalität als Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?!

Ingelore Mammes und Sabrina Jaskolka

1 Einleitung

Die Berufsorientierung von Frauen und Männern fällt auch heute noch geschlechtsspezifisch aus. Dabei wählen Frauen Berufe mit eher sozialem Charakter (z.B. medizinische Fachangestellte, Erzieherin) und Männer solche aus dem naturwissenschaftlichen oder technischen Bereich (z.B. Industriemechaniker, Bauingenieur). Berufswahltheorien machen u.a. Berufstereotype, also gesellschaftlich verankerte, stereotype Vorstellungen davon, welches Geschlecht welchen Beruf auszuüben hat, dafür verantwortlich.

Solche Stereotype werden schon in der Kindheit erworben durch das Erleben (Vorbilder) und durch die Gesellschaft mit Wort und Bild vermittelt.

Der Schlüssel zu einer geschlechtsunspezifischen Berufswahl könnte demnach in einer Veränderung der Vorstellungen von Berufstätigkeit liegen. Gelingt es, die Bilder in den Köpfen von Frauen und Männern sowie Mädchen und Jungen aufzubrechen und traditionelle Rollenvorstellungen durch ein modernes Bild von Berufstätigkeit abzulösen, kann nachhaltig zur Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt und damit zur Öffnung vielfältiger Lebensperspektiven für jedes Individuum beigetragen werden. Dafür müssen moderne Berufsvorstellungen in der Gesellschaft kommuniziert und gelebt werden. Eine solche Auseinandersetzung mit Berufsorientierung muss dabei schon entsprechend früh erfolgen. Wimmel- und Bilderbücher können hier Anlass zur Auseinandersetzung mit Berufsbildern und dem eigenen Fähigkeitsselbstkonzept sein. Sie machen Literalität nutzbar, um moderne Berufsbilder in den Köpfen von Mädchen und Jungen zu implementieren und können so nachhaltig zur Chancengleichheit beitragen und dadurch für nachhaltige Entwicklung bilden.

2 Zum aktuellen Berufswahlverhalten von Frauen und Männern

Aktuelle Zahlen zeigen deutlich, dass Mädchen und Frauen nach wie vor einen geringen Anteil in technikbezogenen Berufsfeldern ausmachen (vgl. Statistisches Bundesamt BRD 2022). So lassen z.B. die durch das Schulministerium für das deutsche Bundesland Nordrhein-Westfalen erhobenen Zahlen zur Wahl technikbezogener Leistungskurse in der Oberstufe deutliche Unterschiede in der Geschlechterverteilung erkennen. Demnach liegt der Anteil der Teilnehmerinnen sowohl im Leistungskurs «Technik» als auch im Leistungskurs «Informatik» bei rund 14% aller Teilnehmenden (vgl. Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, 2021, S. 106).

Dieses Ungleichgewicht zeigt sich auch im weiteren akademischen Werdegang in Bezug auf die Wahl des Studiengangs. Im vergangenen Wintersemester 2021/2022 lag der Anteil an Studentinnen im Fach Physik bei etwa 29,41%. In fast allen Fächern der allgemeinen Ingenieurwissenschaften, wie u.a. Maschinenbau, Elektrotechnik oder Informatik, kommt mit durchschnittlich rund 24 % der Anteil der weiblichen Studierenden auf kaum mehr als ein Viertel der Gesamtanzahl aller Studierenden in diesem Bereich (vgl. Statistisches Bundesamt BRD 2022).

Auch im Ausbildungsbereich zeigen sich ähnliche Tendenzen in der Berufswahl. Im Jahr 2021 sind mit ca. 77% überwiegend Frauen im Dienstleistungssektor, wie beispielsweise dem Gesundheits- und Sozialwesen, beschäftigt. Mit einem Anteil von etwa zwei Dritteln aller Beschäftigten sind Frauen auch zum einen im Bereich Erziehung und Unterricht (72%) sowie in sonstigen Dienstleistungen, zu denen u.a. der Friseur- und Kosmetikbereich zählt, zu einem Grossteil vertreten (Bundesagentur für Arbeit BRD, 2022, S. 14). Die meisten weiblichen Auszubildenden gibt es in medizinischen Gesundheitsberufen und Büro- und Verkaufsberufen.

Von Männern dominiert ist vor allem das Baugewerbe: «[...] fast neun von zehn Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind hier Männer (1,7 Millionen)» (Bundesagentur für Arbeit BRD, 2022, S. 14). Nach

wie vor gibt es die meisten männlichen Auszubildenden in Maschinenbau- und Fahrzeugtechnik- sowie in Metall- und Elektroberufen.

Diese Unterrepräsentanz von Mädchen und Frauen in technischen Berufsfeldern zeigt sich nicht nur in Deutschland, sondern auch international (vgl. UNESCO, 2017, S. 19 f.).

3 Ursachen für die Berufswahl

Der sozialisationstheoretische Blick auf den Prozess der Berufsfindung zeigt, dass dieser mit der Identitätsfindung verknüpft ist (vgl. Bereswill et. al, 2020, S. 234). Dabei wird die Berufsfindung sowie die Berufswahl sowohl von dem Wissen über individuelle Fähig- und Fertigkeiten (Fähigkeitsselbstkonzept) als auch von den Interessen eines Menschen beeinflusst.

Das nachfolgende Modell von Gottfredson (2002) zur Berufs- und Studienwahl soll dabei helfen, die Geschlechtersegregation in technischen Bereichen im Hinblick auf Schule, Ausbildung, Studium und Beruf zu erklären.

Es besagt, dass die Persönlichkeit, Interessen und Entwicklungsphasen mit Umwelteinflüssen wie Rollenbildern, sozialen Zuschreibungen und dem Arbeitsmarkt verbunden werden. Kinder und Jugendliche entwickeln im Laufe der Zeit ein Selbstkonzept, das auch Vorstellungen zur Berufswelt einschliesst. Basierend auf ihren Interessen streben sie nach einer Rolle in der Gesellschaft und suchen sich entsprechende Berufe aus. Der Berufswahlprozess wird als ein entwicklungsbedingter Eingrenzungsprozess beruflicher Aspirationen in vier Phasen beschrieben (vgl. Gottfredson 2002):

- Alter 3–5: Orientierung an Grösse und Macht (geschlechtstypische Unterschiede werden erfasst, Kinder erkennen Arbeit und Berufe als Teil der Erwachsenenwelt).
- Alter 6–8: Orientierung an Geschlechterrollen (eigene Geschlechterrollenorientierung führt zur geschlechtsbezogenen Eingrenzung des beruflichen Aspirationsfelds).
- Alter 9–13: Orientierung am sozialen Wertebereich (eigene Abgrenzung über den sozialen Status führt zur prestige- und leistungsbezogenen Eingrenzung des beruflichen Aspirationsfelds).
- Alter 14+: Orientierung am inneren, einzigartigen Selbst (Erfassung und Auseinandersetzung mit persönlichen Werten, Interessen und Zielen).

Diese Eingrenzung erfolgt vor allem durch einen Abgleich des Selbstbilds mit Berufsbildern. Das Selbstbild umfasst nach Gottfredson (2002) den eigenen Sozialstatus und die Geschlechteridentität, das Berufsbild hingegen die stereotypen Vorstellungen von Beruf, Prestige und Geschlechterkonnotation in der Gesellschaft. Das Berufsbild wird durch die individuellen Vorstellungen geprägt, welche Tätigkeiten mit dem Beruf verbunden sind, wie das berufliche Umfeld und die Arbeitsbedingungen aussehen und welche Persönlichkeiten und Lebensstile mit dem Beruf in Verbindung gebracht werden (Stereotype). Auf dieser Grundlage wird das Berufsprestige abgeleitet. Das individuell unterschiedliche berufliche Aspirationsfeld enthält also Berufe, für die die einzelnen sich interessieren, die für sie ein akzeptables Prestige in der Gesellschaft besitzen und die der eigenen Geschlechterrolle entsprechen.

Berufsentscheidungen basieren auf einer Kombination aus Fähigkeiten, Interessen und Vorstellungen über die eigene Person, Geschlechterrollen und Berufe. Diese Vorstellungen werden als Stereotype bezeichnet. Stereotype werden definiert als «eine verallgemeinernde Annahme über eine Gruppe von Menschen, die praktisch all ihren Mitgliedern, unabhängig von tatsächlichen Unterschieden zwischen ihnen, dieselben charakteristischen Merkmale zuschreibt» (Aronson et al., 2014, S. 467). Stereotype umfassen demnach sozial geteilte Annahmen über Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensweisen von Individuen einer Gruppe. Ausserdem weisen sie eine hohe Konsistenz gegenüber Veränderungen aufgrund neuer Informationen auf (vgl. Kampshoff/Wiepcke 2017). Stereotype haben ihren Nutzen: Sie reduzieren beispielsweise die Informationsflut, indem auffällige Eigenschaften kategorisiert und diese um mit ihnen verbundene Muster ergänzt werden, sodass eine schnellere Einschätzung einer Situation erfolgen kann. Dies ermöglicht es dem Menschen, den Informationsgehalt zu maximieren und gleichzeitig den kognitiven Aufwand zu minimieren.

Ein weiterer Aspekt ist die Erzeugung von Inferenzen, indem Unsicherheiten durch Rückschlüsse auf nicht direkt Beobachtbares reduziert werden. Hierbei werden individuelle Inferenzen durch kulturelle und gesellschaftliche Vorstellungen beeinflusst. Die individuellen Inferenzen sind somit nicht nur abhängig von

den persönlichen Erfahrungen und der individuellen Wahrnehmung, sondern auch von den Normen, Werten und kulturellen Konventionen, die in der Gesellschaft verankert sind.

Obwohl Stereotype helfen, eine Identität durch Selbstkategorisierung und Bewertung zu schaffen, können sie die Wahrnehmung und Entscheidungsfindung verzerrend beeinflussen. Dies kann auch Auswirkungen auf die Berufswahl haben, wenn ein Individuum aufgrund kognitiver Muster bestimmte Berufe nicht in Betracht zieht, obwohl diese möglicherweise gut zur eigenen Persönlichkeit passen würden. Stereotype können somit auch zu Vorurteilen und Diskriminierung führen.

4 Bildung für nachhaltige Entwicklung und Berufsorientierung

Bereits 1992 wurde auf der UN-Umweltkonferenz von Rio de Janeiro der Claim «Bildung für nachhaltige Entwicklung» geprägt und hat den Bildungsanspruch, die Menschen zu befähigen, ihre Zukunft in einer globalisierten Welt aktiv, eigenverantwortlich und verantwortungsbewusst zu gestalten. Dabei ist priorisiertes Ziel die Entwicklung einer friedlichen, gleichberechtigten und nachhaltigen Gesellschaft. Mit diesem Bildungsanspruch wird besonders «Geschlecht» als Kategorie fokussiert. Geschlechterdisparitäten existieren in nahezu allen Lebensbereichen: Dabei geht es im europäischen Vergleich z.B. in deutschen Haushalten immer noch traditionell zu - der Mann als Haupternährer der Familie, während Haushalt und Kinder Frauensache bleiben. Im Beruf ist nur knapp jede dritte Führungskraft weiblich und Berufe werden nach wie vor geschlechterstereotyp gewählt. Schulische Leistungen variieren ebenfalls geschlechtsspezifisch. Durch solche geschlechtstypischen Orientierungen, die gesellschaftlich verankert sind, entsteht Chancengleichheit. Eine ausgewogene Partizipation an Gesellschaft und eine entsprechende Mitbestimmung kann nicht mehr gewährleistet werden. Nachhaltigkeit im Sinn einer friedlichen und gleichberechtigten Gesellschaft ist nicht mehr gegeben. Daher sollen Programme zur Sensibilisierung für dieses Problemfeld solche Ungerechtigkeiten aufbrechen. Dazu gehört auch immer wieder die geschlechtsneutrale Berufsorientierung mit dem Ziel einen Zugang zu allen Berufen für jedes Geschlecht zu ermöglichen, in dem passende Interessen geweckt, Vorstellungen entwickelt und Fähigkeiten erworben werden. Theorien der pädagogischen Psychologie verweisen dabei auf die Notwendigkeit früher Auseinandersetzung. Daher ist eine Berufsorientierung im Kindesalter im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung und könnte einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten.

5 Berufsorientierung in der Schule als Intervention

Mit dem Ziel, junge Menschen zu befähigen, an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen und sich eine berufliche Existenz aufbauen zu können, ist in Deutschland seit 1979 die Berufsorientierung in Sekundarstufe I und II festgelegt. Die Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlicht im Schuljahr 1978/79 erstmals eine Übersicht über die berufliche Orientierung an weiterführenden Schulen. Bis zum Jahr 1997 werden nach und nach alle allgemeinbildenden Schulen sowie Sonderschulen in die Übersichtsdokumentation zur beruflichen Orientierung integriert (vgl. KMK 2017, S. 3). Der aktualisierte Beschluss der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2017 sieht vor, eine im Kontext der sich durch Digitalisierung und Nachhaltigkeit wandelnden Berufswelt curricular verankerte und individuelle berufliche Orientierung in allen Bildungsgängen der Sekundarstufe I und II zu etablieren, um essenzielle Weichen für eine erfolgreiche Berufsfindung und den Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf zu stellen (vgl. KMK 2017, S. 3). In Zusammenarbeit mit Träger:innen der beruflichen Bildung werden in schulischen und außerschulischen Projekten (Unterricht, Praktika etc.) die Wünsche, Interessen, Kompetenzen, Potenziale und Fähigkeiten der Schüler:innen festgestellt und gefördert. Mit Hilfe von Strategien zur Berufswahl- und Entscheidungsfindung erhalten sie die Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten zu reflektieren (vgl. ebd., S. 4). Die Umsetzung der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen erfolgt in Zusammenarbeit mit beruflichen Schulen, der Bundesagentur für Arbeit und den Eltern. Einerseits in Form von integrierten Praxisphasen (z.B. Betriebserkundungen und Betriebspraktika), die dokumentiert und reflektiert werden. Andererseits soll das Thema «Berufliche Orientierung» in die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte stärker integriert werden (vgl. KMK 2017, S. 5).

Insbesondere die Ausweitung des Berufswahlspektrums für Mädchen und Jungen steht seit einigen Jahren im Vordergrund. So werden geschlechterbewusste Ansätze in der Berufsorientierung verfolgt, um Benachteiligungen zu verhindern und Mädchen und Frauen sowie Jungen und Männern eine von

Rollenmustern freie und vielfältige Berufsorientierung zu ermöglichen. Das Ziel dabei ist, das Berufsspektrum um geschlechtsuntypische Berufe zu erweitern und dabei Mädchen und Frauen den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sowie Jungen und Männer sozialpflegerische Berufe nahezubringen (vgl. KMK 2017, S. 83). Etabliert hat sich u.a. der sogenannte Girl's Day bzw. Boy's Day, ein bundesweiter Orientierungstag zur Berufs- und Studienorientierung von Mädchen und Jungen. Sie lernen dabei Berufe und Studienfächer kennen, in denen der Anteil des jeweiligen Geschlechts bei unter 40% liegt. Mädchen erhalten somit einen Einblick in die Bereiche IT, Handwerk, Naturwissenschaften und Technik, während Jungen Eindrücke in den Bereichen Gesundheit und Pflege sowie Bildung, Erziehung und Soziales sammeln. Dieses und weitere Angebote finden als außerschulische Projekte statt. Kritisch anzumerken ist dabei jedoch die monoedukative, also die geschlechtergetrennte Umsetzung des Girl's Day bzw. des Boy's Day. Vor allem zeigen Mädchen nachweislich eine erhöhte Motivation und damit einhergehende Kompetenzen in naturwissenschaftlichen Bereichen, wenn sie sich in ausschliesslich weiblichen Lerngruppen befinden, jedoch verfolgt dies nicht in erster Linie das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit in der Arbeitswelt im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Trennung von Mädchen und Jungen in außerschulischen Projekten zur Berufsorientierung kann Geschlechtersegregation am Arbeitsmarkt durchaus verstärken. Interventionsmassnahmen dieser Art reifizieren demnach Berufsstereotype, obwohl sie eigentlich abzubauen versucht werden. Wenn beispielsweise ausschliesslich Mädchen Einblicke in technische Berufsfelder erhalten, wird verstärkt, dass Berufstätige in diesen Bereichen meist männlich sind. Damit wird das bestehende Berufsstereotyp verfestigt.

Da sich die meisten Projekte zur Berufsorientierung an Jugendliche richten, aber bereits Kinder im Grundschulalter Interesse an Berufen und klare Berufsvorstellungen haben, sollte sich auch der Unterricht an Grund- und Primarschulen mit einer annähernden Berufsorientierung beschäftigen.

6 Berufsorientierung in der Grundschule?

Das Thema «Beruf» findet zwar ebenso seinen Platz in den Grundschulen der deutschen Bundesländer, wird aber unterschiedlich gewichtet. Nach Sichtung aller Lehrpläne für die Primarstufe ist auffällig, dass sich die Schüler:innen zwar mit der Notwendigkeit des Arbeitens und mit verschiedenen Berufsbildern auseinandersetzen, jedoch kein tiefergehender Blick auf Berufsfelder und die Interessen der Schüler:innen vorgeschlagen wird. Zusätzlich werden kaum Fördermassnahmen in Bezug auf interesselitete geschlechtsuntypische Berufsvorstellungen für Grundschüler:innen aufgeführt. Kurz gesagt: Eine Berufsorientierung findet an deutschen Grundschulen wenig bis gar nicht statt. Da sich Berufsstereotype, wie oben bereits beschrieben, schon früh ausbilden, scheint die Grundschule hier einen positiven Einfluss ausüben und Geschlechtersegregation durch Interventionen beeinflussen zu können.

Denn die Grundschule kann durch Ausbildung von sowohl MINT-Interessen und positiven Vorstellungen von naturwissenschaftlich-technischen als auch sozialen Berufen einen Beitrag zur beruflichen Ausrichtung leisten. Als erste Schule und Schule für alle Kinder in Deutschland erreicht sie, im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schüler:innen aller Milieus und Geschlechter und kann dadurch ihrem Auftrag nachkommen, Chancengleichheit zu realisieren (Miller et al. 2018). Sie kann die Vielfalt aller beruflichen Ausrichtungen aufgreifen und überformte Vorstellungen modifizieren und Motivationen schaffen, die die spätere Berufswahl beeinflussen.

7 Literalität als Bestandteil von Berufsorientierung

Literalität hat zwei Bedeutungen: Zum einen ist Literalität grundlegend für unsere Gesellschaft, da Wissen in Texten gespeichert und weitergegeben werden. Zum anderen umfasst Literalität die Fähigkeit eines Individuums, lesen und schreiben zu können. Unmittelbar mit dem Lesen und Schreiben verbunden und demnach erforderlich für den Umgang mit Texten sind sprachliche, emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten.

Die Voraussetzung für eine umfassende Literalität ist der Erwerb grundlegender Lese- und Schreibkompetenzen, also Texte lesen und schreiben zu können. Diese Fertigkeiten sind zentral für die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen: «Erst der selbstständige Gebrauch von Texten bietet dem Individuum in einer literalen Gesellschaft die Möglichkeit, Erfahrungen im Gebrauch der Schriftsprache zu

sammeln, eine Vorstellung schriftsprachlichen Handelns zu entwickeln [...] und damit zu einem Teil der literalen Gesellschaft zu werden» (Jambor-Fahlen/Hippmann 2018).

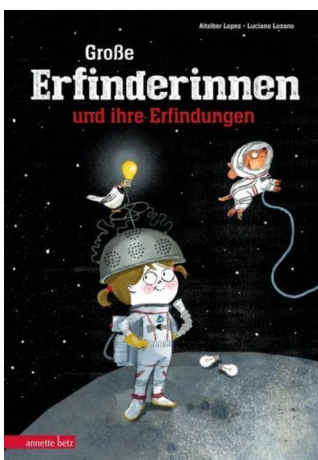
Die Entwicklung der individuellen Literalität beginnt bereits im frühen Kindergartenalter. Nach Hurrelmann, Hammer und Niess (1995) entwickeln Kinder durch den Kontakt mit Bilderbüchern, insbesondere durch das Vorlesen, erste Vorstellungen von der Bedeutung und der Funktion von Texten. Vor allem die Lesesozialisation, beispielsweise die Lesegewohnheiten innerhalb der Familie, hat einen grossen Einfluss auf die spätere Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenzen: «Je höher der Stellenwert des Lesens in der Familie ist, desto besser entwickeln sich die Lese- und Schreibleistungen der Kinder» (Hurrelmann/Groeben 2004). Aus diesem Grund kommt der Vermittlung von Lese- und Schreibkompetenzen durch die Schule, die an den Vorerfahrungen der Kinder anknüpft, eine bedeutende Rolle zu. In der Grundschule, vor allem in der Schuleingangsphase, erleben sich die Kinder zum ersten Mal selbst in der Rolle der Lesenden und Schreibenden und beginnen, mit Schriftsprache zu kommunizieren, indem sie einen umfangreichen Wortschatz aufbauen und erste Sätze bis hin zu kleinen Texten, Briefen, Einladungen, Gedichten etc. verfassen. Am Ende der Grundschulzeit haben die Kinder dann gelernt, weitestgehend verschiedene Textformen sinnverstehernd und flüssig lesen sowie eigene Texte orthografisch korrekt und flüssig schreiben zu können. In der Sekundarstufe werden diese Grundlagen weiter ausgebaut.

8 Bilderbücher und Literalität

Der Einsatz von Bilderbüchern und die aktive Auseinandersetzung mit deren Inhalten fördert zum einen, im Kontext der Literalität, die Lese- und Schreibkompetenz der Schüler:innen. Zum anderen erzeugt die Rezeption von Bilderbüchern im Unterricht der Grundschule Bilder und Vorstellungen in den Köpfen der Schüler:innen und baut ein Verständnis der Sinnhaftigkeit von Text und Bild auf. Demnach können Bilderbücher einerseits gesellschaftliche Botschaften vermitteln, die die Weltansicht der Schüler:innen prägen und beeinflussen. Andererseits können sie die individuelle Entwicklung des Selbstkonzepts sowie die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Schüler:innen bereichern. Im Sinne der Annäherung an nicht-stereotypisierte Berufsvorstellungen im Grundschulalter können Bilderbücher, die geschlechtsneutrale Berufsbilder thematisieren, zur Intervention herangezogen werden.

Im Folgenden werden ausgewählte Bilderbücher für die Grundschule vorgestellt, die sich in den Themenfeldern «Berufsvorstellungen» und «Gendergerechtigkeit» bewegen und den Rezipient:innen vermitteln wollen, dass Berufswünsche nicht an Geschlecht und gesellschaftliche Normen geknüpft sein sollten.

Beispiel I: «Grosse Erfinderinnen und ihre Erfindungen»



Lopez, A. /Lozano, L. 2020;
Annette Betz Verlag

«Grosse Erfinderinnen und ihre Erfindungen» wurde von Aitziber Lopez verfasst und von Luciano Lozano illustriert. Das Buch ist hard covered und erschien erstmals im Jahr 2020 bei Annette Betz. Bibliothekarisch wird es unter den Schlagworten Wissenschaft, starke Mädchen und starker Frauencharakter gelistet. Das Sachbuch erzählt auf 28 Seiten, illustriert mit verschiedenen Maltechniken, von Erfindungen, die durch Frauen erfolgt sind. Die Farbwahl erfolgt dabei mit gedeckten Farbtönen.

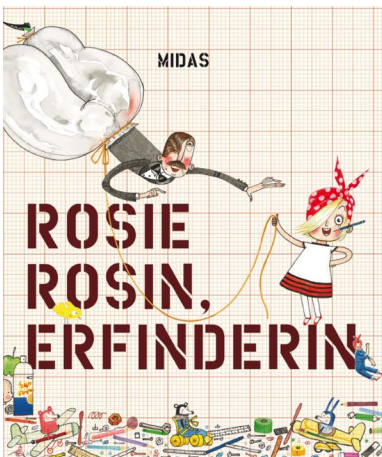
Die Welt steckt voller genialer Erfindungen und nicht wenige davon stammen von starken und klugen Frauen. Das Buch erzählt wahre Geschichten über Frauen, die der Menschheit weltverändernde Erfindungen hinterlassen haben.

Die Erfinderin der Signalarakete, Martha Coston, oder Margaret A. Wilcox, die als eine der ersten Maschinenbauingenieurinnen die Autoheizung erfand, sind u.a. Beispiele, die in dem Bilderbuch aufgegriffen werden. Dabei wird jede Frau vorgestellt und die Entstehung sowie die gesellschaftliche Bedeutung ihrer jeweiligen Erfindung in altersgemässer Sprache beschrieben. Zusätzlich zum Bilderbuch, welches fachübergreifend im Deutsch-, Sach- und

Kunstunterricht verwendet werden kann, steht auf der Lernplattform «Antolin» (Verlag Westermann) ein Wissensquiz basierend auf dem Bilderbuch zur Verfügung. So können Schüler:innen ihr Wissen zu den im Buch vorgestellten Frauen und ihren Erfindungen unter Beweis stellen.

Das Bilderbuch hat Vorbildcharakter im Sinne von Rollmodells und soll damit zeigen, dass Frauen ebenfalls technische Artefakte entwickelt haben und dies keinesfalls nur Männern gelingt. Dadurch, dass es tatsachenbasiert ist, kann es zur Identifikation mit einer technikorientierten Frau kommen und so insbesondere das Selbstwertgefühl der Mädchen, die sich für Technik interessieren, stärken. Zudem können die Geschichten ebenso eine Inspiration für Jungen sein und demnach geschlechtergerechte Berufsvorstellungen fördern sowie Stereotypisierungen entgegenwirken.

Beispiel II: «Rosie Rosin, Erfinderin»



Beaty, Andrea/Roberts,
David 2021; Midas Verlag

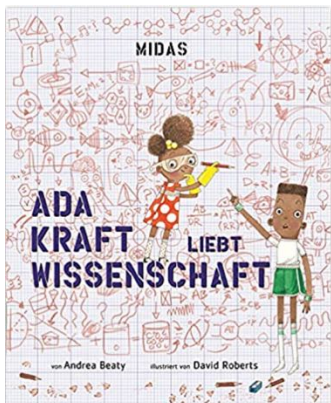
«Rosie Rosin, Erfinderin» wurde von der amerikanischen Kinderbuchautorin Andrea Neaty verfasst und von David Roberts illustriert. Es erschien erstmals 2021 im MIDAS Verlag. Bibliothekarisch wird es unter den Schlagworten Erfinderin, Mädchen und Selbstwertgefühl gelistet. Das erzählende Bilderbuch folgt auf 21 Seiten einem Erzählstrang, der mit Bildern illustriert wird, die wie Buntstiftzeichnungen wirken und teilweise auf Karopapier abgebildet sind. Dadurch wird der Eindruck technischer Zeichnungen suggeriert. Die Texte sind an Reimen orientiert. Das Buch ist hard covered und auf dem Titel ist auf Karopapier, in rot ein Hubschrauber abgebildet. Die Farbwahl ist durchweg freundlich und von Rot-, Grün- und Gelbtönen geprägt. Ausschliesslich Nachtdarstellungen sind blau geprägt.

In der Geschichte träumt Rosie Rosin davon eines Tages eine Ingenieurin zu werden. Allein und gerne auch nachts, konstruiert die schüchterne Rosie schon als Kleinkind aus Kleinigkeiten oder Müll grossartige Erfindungen wie z.B. einen Hotdog-Automaten, Heliumhosen oder einen Käsehelikopter in ihrem Zimmer. Ihre genialen Erfindungen würden viele verblüffen, vorausgesetzt Rosie würde ihre Erfindungen auch zeigen. Aus Angst ausgelacht zu werden versteckt sie diese lieber unter ihrem Bett. Leider macht sie mit ihrem Onkel, dem sie einen Schlangenschutzhelm baut, auch schlechte Erfahrungen. Er lacht sie wegen ihrer Erfindung aus. Bei einem Besuch ihrer Tante Rose ändert sich jedoch Rosies Zurückhaltung. Als Tante Rose zeigt, dass ein erstes Scheitern mit einer Idee nichts ist, das man fürchten muss, sondern einem hilft, die eigenen Ziele zu erreichen, bestärkt sie damit Rosie und ihren Wunsch Erfinderin zu werden (vgl. MIDAS Verlag).

Das Buch bricht mit dem gängigen Stereotyp, dass Erfinder:innen immer männlich sind und Erfindungsprozesse immer linear erfolgreich sind. Es kommuniziert, dass ein Mädchen ebenfalls solche Eigenschaften besitzt, wie sie gerne Jungen zugeschrieben werden. Diese Aussage kann generalisierend wirken. Im Sinne der Fähigkeitsselbstkonzeptförderung zeigt es, dass diese Eigenschaft zunächst belächelt werden kann. Schätzt man seine Fähigkeiten jedoch positiv ein und verfolgt ein Ziel, erhält man am Ende Bewunderung. Das Buch kann daher besonders Mädchen, aber auch Jungen motivieren, ebenfalls eigene Konstruktionen vorzunehmen, und sie so an technische Problemlöseprozesse heranzuführen. Damit könnten Kinder dann technische Erfahrungen sammeln und sich als selbstwirksam erleben und so ein positives Selbstkonzept aufbauen. Damit scheint das Buch die geschlechtsunabhängige Berufsorientierung zu unterstützen und bricht mit klassischen Rollenvorstellungen.

Die farbliche Gestaltung des Buches entspricht geschlechterneutraler Farbgebung und spricht damit alle Kinder an, ohne durch bevorzugt mädchenassoziierte Farben wie rosa Geschlecht zu konstruieren.

Beispiel III: «Ada Kraft liebt Wissenschaft»



Beaty, Andrea/Roberts, David 2021; Midas Verlag

«Ada Kraft liebt Wissenschaft» wurde ebenfalls von der amerikanischen Kinderbuchautorin Andrea Neaty verfasst und von David Roberts illustriert. Es erschien 2021 im MIDAS Verlag. Bibliothekarisch wird es unter den Schlagworten Experimentieren, Mädchen und Wissbegier gelistet. Das erzählende Bilderbuch ist, ähnlich wie beim oben aufgeführten Bilderbuch, mit Bildern, die wie Buntstiftzeichnungen wirken, illustriert. Auch hier wird Karopapier eingesetzt, das den Eindruck technischer Zeichnungen suggeriert. Die Texte sind ebenfalls an Reimen orientiert. Das Buch ist hard covered und auf dem Titel sind auf Karopapier eine Katze und Abkürzungen für chemische Elemente abgebildet. Die Farbwahl ist durchweg freundlich und von Rot-, Grün- und Gelbtönen geprägt.

Ada Kraft schwirren viele Fragen durch den Kopf. Wie ihre Klassenkameradin Rosie Rosin ist auch Ada furchtbar neugierig. Selbst wenn ihre Erkundungsmissionen und ausgeklügelten Experimente nicht wie geplant verlaufen, lernt Ada, wie wichtig es ist, Probleme zu durchdenken und weiterhin neugierig zu bleiben. Dabei spricht sie als Kleinkind zunächst nicht, sondern beginnt ihre Sprechphase direkt mit einem «Warum». Daher sind ihre Eltern zunächst verzweifelt und denken, dass mit ihrem Kind etwas nicht stimmt. Später jedoch unterstützen sie Ada in ihrem Experimentierdrang (vgl. MIDAS Verlag).

Das Buch versucht ebenfalls, mit dem Stereotypen zu brechen, dass Jungen interessierter an Naturwissenschaft und Technik sind und auch über grössere Begabungen in diesem Gebiet verfügen als Mädchen, indem es bewusst eine Protagonistin als Hauptfigur einsetzt. Auch hier geht es wieder um die Förderung des Fähigkeitsselbstkonzepts, indem Geschlechterstereotype abgebaut werden. Dass Ada zu Beginn ihrer Geschichte nicht spricht, verstärkt allerdings eher den Eindruck des «naturwissenschaftlich begabten Nerds» als der introvertierten, klugen und nachdenklichen Wissenschaftlerin. Dennoch kann auch dieses erzählende Bilderbuch zur geschlechtsneutralen Berufsorientierung beitragen, in dem es kommuniziert, dass Mädchen auch naturwissenschaftliche Begabungen haben und damit nicht gesellschaftlich abgelehnt werden.

Beispiel IV: «Puppen sind doch nichts für Jungen!»



Flamant, Ludovic/Englebert, Jean-Luc 2013; Picus Verlag

«Puppen sind doch nichts für Jungen!» wurde von Ludovic Flamant verfasst und von Jean-Luc Englebert illustriert. Das Bilderbuch ist hard covered und erschien erstmals im Jahr 2013 im Picus Verlag. Es ist für Kinder ab 4 Jahren geeignet. Bibliothekarisch wird es unter den Schlagworten Geschlechterrolle und Junge gelistet. Die Farbgebung des Covers ist hellblau, die Illustrationen sind mit Aquarellfarben gefertigt und in Pastelltönen gehalten.

Nicos Eltern staunen nicht schlecht, als ihm seine Tante bei ihrem Besuch ausgerechnet eine selbstgemachte Puppe aus Stoffresten mitbringt. Während der Vater das Geschenk ablehnt und nicht als adäquater Spielzeug für einen Jungen akzeptiert, bejaht die Mutter das Geschenk. Der Vater versucht, seinen Sohn von einem anderen männlich assoziierten Spielzeug zu überzeugen und schlägt ihm ein Schwert, einen Feuerwehrhelm, ein Rennauto und eine Werkzeugkiste vor. Alles wird von Nico abgelehnt, der einen Puppenwagen für seine Puppe möchte. Als sich Nico eines Tages doch der Werkzeugkiste zuwendet und der Vater keine Zeit hat, mit Nico etwas zu bauen, schlägt er vor, dass doch auch die Mutter mit den Kindern bauen könne. Am Ende bauen die beiden Geschwister mit der Werkzeugkiste einen Puppenwagen.

Die Geschichte wird aus der Perspektive des Geschwisterkindes erzählt und thematisiert einen komplexen Wechsel zwischen den Geschlechterklischees und dem Phänomen der für einen Jungen eher untypischen Spielzeugwahl. Einerseits besteht der Vater auf typisch männliches Spielzeug, denkt aber, dass die Mutter

natürlich auch mit den Kindern etwas werken könne. Andererseits unterstützt die Mutter die Spielzeugwahl, findet sie sogar «süss» und weist den Vater darauf hin, dass er früher auch die Babys versorgt habe. Das Buch lädt dazu ein, über Geschlechterstereotype zu kommunizieren und kann Jungen dazu motivieren, an für ihr Geschlecht eher untypischen Interessen festzuhalten und sich nicht an stereotypen Äusserungen zu stören. Die Geschichte veranschaulicht, dass auch Jungen sozial orientiert sind und pflegerische Fähigkeiten besitzen. Dadurch kann es anregen, diese charakterliche Seite stärker auszuleben und daraus eine Berufsorientierung zu entwickeln.

Beispiel V: «Mein grosses Berufewimmelbuch – Ich kann alles werden»

Initiiert wurde das Wimmelbuch vom «Kompetenzzentrum – Technik – Diversity – Chancengleichheit» und steht unter dem Leitthema «klischeefrei». Das Buch ist geeignet für den Einsatz im Kindergarten und in der Grundschule. Erweitert werden kann der Einsatz im Kindergarten mit dem dazugehörigen Methodenset, welches sich neben dem Wimmelbuch aus einem Berufe-Memory mit Bildern aus verschiedenen Lebens- und Berufswelten sowie einem Klischeefrei-Lied (Text und Noten) der Komponistin Suli Puschban zusammensetzt. Das Set beinhaltet Methoden für die klischeefreie pädagogische Arbeit mit Kindergartenkindern und die Einbindung der Eltern und Erziehungsberechtigten sowie die Sensibilisierung und Selbstreflexion im pädagogischen Team (vgl. Kompetenzzentrum).

Ganz gezielt brechen die Entwickler:innen mit den Protagonist:innen im Wimmelbuch mit Stereotypen: «Da ist der langhaarige Tierarzt Dr. Ali und die engagierte Baggerfahrerin Sarah, der tätowierte Rico arbeitet als Pfleger und Hannah ist in orangefarbener Latzhose für die Stadtreinigung unterwegs» (Kompetenzzentrum).



Da das Wimmelbuch keinerlei Text enthält, kann entdeckendes Lernen gewährleistet werden, indem sich die Kinder auf die eigene Suche begeben und verschiedene Berufe und ihre Besonderheiten entdecken und verinnerlichen. Diese erfolgt dann vorwiegend über den kommunikativen Austausch in der Gruppe. Dort wird, neben dem Aufbau geschlechterneutraler Berufsbilder, das freie Sprechen gefördert und der Wortschatz der Kinder erweitert. Insofern erfolgt auch hier Literalität.

Kompetenzzentrum – Technik – Diversity – Chancengleichheit

Beispiel VI: Bella Baumädchen – Du kannst alles sein



«Bella Baumädchen - Du kannst alles sein» wurde von Britta Sabbag und Sandra Hunke verfasst und von Igor Lange illustriert. Das Bilderbuch erschien im Jahr 2022 im Verlag Edel Kids Books. Bibliothekarisch wird es unter den Schlagworten Gender-Rolle, girl empowerment, Kinder stärken sowie Mut und Selbstbewusstsein gelistet.

Inhaltlich befasst sich die Geschichte mit Bella, der Hauptfigur, die davon träumt, später eine Handwerkerin zu werden und ihre Leidenschaft in Form eines Hausbauprojektes auslebt. Während ihrer Bauphase wird sie von ihren Freund:innen mit Stereotypen wie «Du hast ja gar keine Puppe dabei» oder «Mädchen können doch nicht bauen» konfrontiert. Dies hält sie jedoch nicht von ihrem Vorhaben ab und so baut sie tatkräftig an ihrem Haus weiter. Als dieses fertig ist, erhält sie viel Bewunderung von ihren Freund:innen. Bella ist daraufhin merklich anzusehen, dass die ihr entgegengebrachte Zustimmung ihr Selbstbewusstsein und ihre Motivation stärkt.

Sabbag, Britta/Hunke, Sandra 2022, Karibu Verlag

Das Bilderbuch greift die Problematik auf, dass Handwerk mit Männlichkeit assoziiert wird, dies aber von interessierten Mädchen und Frauen gebrochen werden kann. Bella ist das Beispiel dafür, dass nicht nur Jungen handwerklich begabt sein können, sondern auch Mädchen, wenn sie ihr Interesse am Handwerk ausleben und ihre Kreativität nicht von Vorurteilen und Stereotypen eingrenzen lassen. Somit setzt sich das Bilderbuch gegen geschlechtsbezogene Vorurteile ein und versucht mit der Geschichte über Bella sowohl Mädchen als auch Jungen für Geschlechtergerechtigkeit zu sensibilisieren.

9 Fazit

Literalität als Schlüssel zur Informationsaufnahme hat einen Einfluss auf die Ausbildung von Vorstellungen und kann damit auch die Stereotypenbildung beeinflussen. Dabei können über Wort und Bild auch gesellschaftlich verankerte Wissensbestände vermittelt und weitergeben werden. Dazu können auch Berufsvorstellungen von der pflegenden Frau und dem Techniker gehören. Mit diesen Vorstellungen muss aber im Sinne einer Chancengleichheit gebrochen werden. Frauen und Männern sollten die gleichen Entwicklungschancen zur Verfügung gestellt werden und sich Gesellschaft dadurch nachhaltig entwickeln.

Eine solche Kommunikation muss sich daher verändern und Informationen transportieren, die modernen gesellschaftlichen Werten entsprechen und damit einer Geschlechtsspezifik entgegenstehen. Einen Beitrag dazu scheinen Bilderbücher oder Wimmelbilder leisten zu können. So können Geschichten über Fähigkeiten von Mädchen und Jungen in Wort und/oder Bild erzählt werden, die geschlechtsunspezifisch oder sogar untypisch sind und dadurch Kommunikation über dieses Phänomen implizieren und darüber veränderte Bilder über berufliche Tätigkeiten in unseren Köpfen verankern. Aber auch einen Kommunikationsprozess über geschlechtstypisches und -untypisches scheinen diese Bilderbücher zu eröffnen und damit einen Beitrag zu einer geschlechtsneutralen Berufsorientierung zu leisten, womit sie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sinne einer Geschlechtergerechtigkeit beitragen. Um allerdings eine valide Aussage über die Wirkweise solcher Bilder- oder Wimmelbücher tätigen zu können und ihren Beitrag zur geschlechterunspezifischen Berufsorientierung zu überprüfen, sind zunächst Studien zur Evidenzbasierung notwendig.

Literatur

- Aronson, E., Wilson, T. D. & Akert, R. M. (2014). *Sozialpsychologie. Always Learning*. Hallbergmoos, Pearson.
- Bereswill, M., Draude, C., Kuhn, H., Bläsing, L. & Spitzner, J. (2020). Ungleiche Präferenzen? Zum Zusammenhang von Studienfachwahl und Geschlecht aus sozialisations- und geschlechtertheoretischer Perspektive am Beispiel des Studienfachs Informatik. *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 3. Ausgabe, 231 - 252.
- Boll, Ch., Bublitz, E. & Hoffmann, M. (2015). *Geschlechterspezifische Berufswahl: Literatur- und Datenüberblick zu Einflussfaktoren, Anhaltspunkten struktureller Benachteiligung und Abbruchskosten*. HWWI Policy. Paper 90. hwwi.org. 10.3.2022.
- Bundesagentur für Arbeit (2022). *Berichte: Arbeitsmarkt kompakt. Situation am Ausbildungsmarkt*. Nürnberg.
- Eckes, T. (2008). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In Becker, R. & Kortendiek, B. (Hrsg.), *Handbuch Frauen und Geschlechterforschung* (S. 171-182). VS Verlag.
- Gottfredson, L. S. (2002). Gottfredson's theory of circumscription, compromise, and selfcreation. In Brown, D. (Hrsg.), *Career choice and development* (S. 85-148). San Francisco.
- Kampfhoff, M. & Wiepcke, C. (2017). Fachdidaktische Entwicklungsforschung zur Förderung berufsbezogener Interessen von Schülerinnen und Schülern im Rahmen der geschlechtergerechten MINT-Berufsorientierung. In *ZfÖB Zeitschrift für ökonomische Bildung* (S. 1-28), Heft 6, S. 1-28.
- Kultusministerkonferenz (2017): *Dokumentation zur Beruflichen Orientierung an allgemeinbildenden Schulen*. Berlin/Bonn.
- Miller, S., Holler-Nowitzki, B., Kottmann, B., Lesemann, S., Letmathe-Henkel, B., Meyer, N., Schroeder, R. & Velten, K. (2018). Profession und Disziplin. Grundschulpädagogik im Diskurs. In Miller, S., Holler-Nowitzki, B., Kottmann, B., Lesemann, S., Letmathe-Henkel, B., Meyer, N., Schroeder, R. & Velten, K. et al. (Hrsg.), *Profession und Disziplin* (S. 12-22). Wiesbaden. Springer VS.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW (2021). *Das Schulwesen im Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2020/21*. Statistische Übersicht Nr. 413. Düsseldorf.
- UNESCO (2017). *Cracking the code: Girls' and women's education in science, technology, engineering and mathematics (STEM)*. France.

Internetquellen:

- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022). *Studierende in Mathematik, Information, Naturwissenschaft (MINT) und Technik-Fächern*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/studierende-mint-faechern.html>, (Zugriff am 17.02.2023).
- Bundesagentur für Arbeit (2022). *Ausbildungsmarkt. Top-Berufe bei den gemeldeten Bewerber/-innen*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/studierende-mint-faechern.html>, (Zugriff am 20.02.2023).
- Kompetenzzentrum. *Klischeefrei*. <https://material.kompetenzz.net/klischeefrei>, (Zugriff am 24.02.2023).

Autorinnen

Dr. Ingelore Mammes (paed. habil.) ist Professorin für Schulforschung unter besonderer Berücksichtigung früher Bildungsprozesse an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen. Dort ist sie in der Lehre vor allem für die Ausbildung im Grundschullehramt zuständig.

Ein priorisierter Schwerpunkt liegt auf der technischen Bildung und ihrem Einfluss auf die Identitätsentwicklung junger Menschen. Weitere Forschungsschwerpunkte entspringen den Themen «Geschlecht und Bildung» sowie tiergestützter Pädagogik.

Sabrina Jaskolka ist staatlich geprüfte Grundschullehrerin und im Forschungsteam unter Prof. Dr. Mammes als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen tätig. Ihre Promotion befasst sich mit den Berufsvorstellungen von achtjährigen Grundschulkindern und verfolgt im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit das Ziel, stereotype Ansichten auf Berufe durch geeignete Interventionsmassnahmen zu beeinflussen.

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 2/2023 von leseforum.ch veröffentlicht.



«Les hommes et les femmes peuvent tout faire ! »

Influencer les stéréotypes professionnels par l'alphabétisation : une contribution à l'éducation au développement durable ?!

Ingelore Mammes et Sabrina Jaskolka

Résumé

Même après 40 ans de pédagogie émancipatrice, les choix de carrière des femmes et des hommes restent spécifiques à chaque sexe. Les femmes ont tendance à choisir des professions sociales et les hommes des professions techniques. Parce qu'un tel comportement en matière de choix de carrière restreint les perspectives de vie des deux sexes et influence également le développement financier, il conduit à une inégalité des chances qui est en contradiction avec "l'éducation pour le développement durable" (EDD). Afin de modifier ces stéréotypes professionnels ancrés dans la société, il semble logique, conformément à la psychologie de l'éducation, d'aborder les représentations professionnelles et leurs stéréotypes à un stade précoce. L'article suivant vise donc à explorer les possibilités et les limites des livres d'images en tant que communication précoce sur les professions dans le développement des profils professionnels et à mettre en lumière l'influence de l'alphabétisation sur l'orientation professionnelle.

Mots-clés

Enseignement des STIM, orientation professionnelle, genre, livres d'images

Cet article a été publié dans le numéro 2/2023 de forumlecture.ch

«Uomini e donne possono tutto!»

Influenzare gli stereotipi professionali attraverso la letteralità come contributo all'educazione allo sviluppo sostenibile?!

Ingelore Mammes e Sabrina Jaskolka

Riassunto

Anche dopo 40 anni di pedagogia emancipatrice, le scelte professionali di donne e uomini sono ancora specifiche per genere. Le donne tendono a scegliere professioni sociali e gli uomini professioni tecniche. Poiché questo comportamento nelle scelte di carriera limita le prospettive di vita di entrambi i sessi e influenza anche lo sviluppo finanziario, porta a una disuguaglianza di opportunità che è in contraddizione con l'«Educazione allo sviluppo sostenibile» (ESS). Per cambiare questi stereotipi occupazionali radicati nella società, appare sensato, seguendo la psicologia pedagogica, affrontare le immagini professionali e i loro stereotipi in una fase precoce. In questo contesto, anche l'alfabetizzazione come comunicazione sulle professioni potrebbe esercitare un'influenza. L'articolo che segue si propone pertanto di esplorare le opportunità e i limiti dei libri illustrati come comunicazione precoce sulle professioni sullo sviluppo dei profili professionali, facendo così luce sull'influenza dell'alfabetizzazione sull'orientamento professionale.

Parole chiave

educazione STEM, orientamento professionale, genere, libri illustrati

Questo articolo è stato pubblicato nel numero 2/2023 di forumlettura.ch

«Men and women can do anything» Influencing job stereotypes through literacy for education in sustainable development?!

Ingelore Mammes and Sabrina Jaskolka

Abstract

Even after 40 years of emancipated pedagogy men and women continue to be guided by gender stereotypes when it comes to choosing a profession. This bias sees women more typically choose social careers and men more technical ones. It is an approach to careers decisions which limits opportunities for both genders and which also impacts upon their earning potential, leading to an inequality which conflicts with principles of education for sustainable development (ESD). In order to alter careers stereotypes of this kind which are deeply entrenched in society, and in line with educational psychology, it follows that children should encounter job descriptions and stereotypes early on. In this regard, literacy as communication around jobs could also have an impact. With this in mind, the following article explores the opportunities and challenges presented by picture books as an early form of communication around jobs, considering how this might shape learner ideas. In so doing, it draws attention to the impact of literacy on careers guidance.

Keywords

STEM education, careers advice, gender, picture books

This article was published in the 2/2023 issue of leseforum.ch